

Erfahrener Begleiter bei Stammzelltransplantation

Matthias Kalläwe hilft als Betroffener Patienten mit aplastischer Anämie / Selbsthilfegruppe bei der Krebsliga

Stadtfeld-Ost (ha) • Kennen Sie das? Sie haben einen Arzttermin und sitzen nervös im Wartezimmer. Wenn es dann endlich soweit ist, geht alles sehr hektisch zu. Das Gespräch ist kurz, die Untersuchung auch – und am Ende bleibt vieles ungeklärt.

So erging es auch Matthias Kalläwe. „Ich bin mit den Ausdrücken ‚aplastische Anämie‘ und ‚Knochenmarktransplantation‘ aus dem Sprechzimmer gegangen“, berichtet er. Was die Diagnose seines Arztes für ihn heißen würde, konnte er nicht errahnen. „In meinem Kopf schwirrten Tausende Fragen: Was bedeutet das für mich? Was kann ich selbst tun? Bin ich schuld an der Erkrankung? Welche Auswirkungen hat das alles auf mein Leben?“, erzählt Matthias Kalläwe.

Acht Jahre ist das jetzt her. „Mittlerweile geht es mir wieder gut, ich bin gesund und führe ein fast normales Le-

ben“, sagt er. Die aplastische Anämie, unter der er leidet, ist eine sehr seltene Erkrankung. Die Ursache ist eine Störung der Knochenmarkfunktion, bei der es zu einer verringerten Bildung von Blutzellen kommt.

Primär werden zwei Therapiemaßnahmen zur Behandlung eingesetzt: die so-

„Wäre ich in manchen Situationen nicht hartnäckig geblieben, würde ich vielleicht heute nicht mehr leben.“

genannte immunsuppressive Therapie und die Stammzellbeziehungsweise Knochenmarktransplantation. „Anfangs wusste ich nicht damit umzugehen, was nicht zuletzt daran lag, dass ich über keinerlei medizinisches Fachwissen verfügte“, erklärt er weiter. Auf-



Matthias Kalläwe will Patienten mit aplastischer Anämie helfen.

Foto: Krebsliga

geben sei aber „definitiv keine Option“ gewesen. Stattdessen habe er sich entschieden, den behandelnden Ärzten die unzähligen Fragen zu stellen, die ihm wichtig waren.

„Wäre ich in manchen Situationen nicht hartnäckig geblieben, würde ich vielleicht heute nicht mehr leben“, ist er sich sicher. Seine eigenen Erfahrungen hatten zu der Ent-

scheidung geführt, andere Betroffene und deren Angehörige zu unterstützen. Deshalb hat er eine Selbsthilfegruppe gegründet, die in der Beratungsstelle der Magdeburger Krebsliga angesiedelt ist.

„Ich möchte sie dazu ermutigen, sich nicht verunsichern zu lassen, sondern unbedingt nachzufragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Es gibt keine unwichtigen oder peinlichen Fragen“, erklärt er.

Unabhängig von den Treffen der Selbsthilfegruppe, nimmt Matthias Kalläwe auch am Beratungsangebot Sherpas teil. Wie die Bergführer im Himalaja begleitet er die Patienten vor, während und nach der Stammzelltransplantation.

Kontakt zu ihm gibt es über den Verein der Magdeburger Krebsliga unter Telefon 671 73 94 oder per E-Mail an magdeburger-krebsliga@med.ovgu.de. Weitere Infos unter www.magdeburger-krebsliga.de.

Hilfe zur Selbsthilfe

In der von Matthias Kalläwe geleiteten Selbsthilfegruppe treffen sich (ehemalige) Betroffene mit einer Stammzellbeziehungsweise Knochenmarktransplantation, um sich über ihre Erfahrungen rund um die Erkrankung auszutauschen. „Wir wollen Betroffenen Mut machen, sowie Hilfe zur Selbsthilfe leisten, damit jeder seinen eigenen Weg für die Bewältigung der Krankheit finden kann“, heißt es auf der Website der Magdeburger Krebsliga. So werden zum Beispiel kompetente Ansprechpartner im medizinischen und psychosozialen Bereich vermittelt. Die Treffen finden immer am vierten Donnerstag im Monat um 17 Uhr an einem unverbindlichen Ort oder in den Räumen der Krebsliga an der Universitätsfrauenklinik statt. (ha)